

Andacht zum Schicksal Frau Lots

– ein Plädoyer für eine genderbewusste Bibellektüre

Thomas Schollas, Pastor in der Arbeitsstelle des Nordelbischen Männerforums

Und Lots Frau sah hinter sich und ward zur Salzsäule“, so heißt es in der Übersetzung Martin Luthers.

Eine wörtlichere Übersetzung müsste lauten: „Und Lots Frau sah hinter ihm zurück und wurde zur Salzsäule.“

Erste Frage: Was wäre gewesen, wenn sie nebeneinander gegangen und sich gemeinsam umgesehen hätten? So fragt man nicht! Jedenfalls nicht in einer historisch-kritischen Exegese.

Aber warum eigentlich nicht? Ach so, ja, subjektiv, entspricht nicht dem Wortsinn; trägt Inhalte ein, die gar nicht im Blick waren, damals. Also gut, schauen wir erst einmal, wie der Vers bis heute ausgelegt worden ist.

Beispielhaft belegt die Auslegungsgeschichte dieses einen Verses, dass es von großer Bedeutung ist, ob Männer oder Frauen ihn auslegen.

Die Fragen, die der Vers auslösen kann, so wir sie denn zulassen, werden Frauen und Männer unterschiedlich beantworten.

Eine geschlechtergerechte Bibelauslegung – wenn es die denn überhaupt gibt – wird fragen, mit welcher Figur der Geschichte wir uns als Leser und Leserin identifizieren. Und da werden vermutlich

Frauen in Frau Lot oder ihren Töchtern Identifikationsfiguren finden, während Männer sich schwer tun werden, sich mit Lot zu identifizieren. Sich mit Lot zu identifizieren, würde bedeuten, auch die eigenen Anteile von Gewalt anzuschauen. Doch welcher Mann schaut sich schon gerne seine gewalttätigen Seiten an?

Viele Jahrhunderte hat Bibelausleger an unserem Bibelvers vor allem interessiert, dass er die Erklärung für in der Gegend vorkommende Salzformationen sei. Außerdem erklären sie die Erstarrung Frau Lots als Strafe für die Übertretung des Verbots zurückzublicken. Nur – von Strafe ist nicht die Rede. Außerdem ergeht das Verbot allein an Lot; dass Frau Lot mitgemeint sein wird, ist eine Fortschreibung der Grundannahme des zweifellos patriarchalen Textes, seiner Zeit und der Umwelt, in der er entstand.

Gerhard von Rad schreibt 1949 zu unserem Bibelvers: „Da, wo Gott in unmittelbarem Handeln auf Erden eingreift, kann der Mensch keine Zuschauerhaltung einnehmen. Vollends einem Gottesgericht gegenüber gibt es nur die Möglichkeit des Betroffenenwerdens oder die des Entkommens, aber nicht jenes Dritte.“



weisse Fassaden, Renate Bühn 1996

Mir scheint diese Auslegung massiv von der Erfahrung des zerstörten Deutschland beeinflusst, in dem Zurückschauen unerwünscht war. Allein der Ausdruck „Zuschauerhaltung“ entlarvt. Eine Frau, die hinschaut und erstarrt, ist alles andere als eine Zuschauerin. „Zuschauerin“ assoziiere ich eher mit meinem Tagesschaukonsum, dieser Anhäufung von Schreckensbildern, die in der Regel in ihrer medialen Vermittlung nur sehr wenig emotional bei mir auslösen. Dagegen ist die Reaktion Frau Lots für mich ein Bild für die tiefe Betroffenheit und für das Grauen angesichts der eigenen Verstrickung in Schuldzusammenhänge.

Jürgen Ebach stellt in seiner Auslegung Mitte der 90er Jahre unbequeme Fragen, die uns zur Antwort herausfordern. Ihm ist deutlich, dass in diesem Text in besonderer Weise geschlechtsspezifische Antworten zu erwarten sind.

„Ist es eine besondere 'Gefährdung' von Frauen, zurückblicken, bleiben, die eigene Geschichte nicht abschneiden zu wollen, zu können...? Aber ist das Schwäche oder nicht wenigstens auch Stärke? Ist Lot selbst gehorsamer, zukunftsversichert oder – nur unfähiger zu trauern?“

Ebach fokussiert die Auslegung auf die Konsequenz des Zurückblickens. „Wer ins Inferno blickt, kann verhärten; wer auf den Schrecken 'fixiert' ist, muss erstarren. ...Wie kann

Zukunft haben, wer auf das Unheil fixiert ist? Es gibt Gewalt, die stumm und starr, bewegungs-, zuletzt lebensunfähig macht. Oft sind Frauen Opfer solcher Gewalt.“

Als Therapeut, der um die Dynamik in Familien weiß, in denen sexualisierte Gewalt vorkommt, kann ich die Reaktion Frau Lots nicht anders als auch aus ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau verstehen. Vielleicht erstarrt sie, weil sie ihre Mittäterinnenschaft erkennt, gewahr wird, dass sie ihre Töchter nicht schützen kann vor der Verfügungsgewalt Lots. Vielleicht erstarrt sie, weil sie mit einem solchen Mann lebt.

Das Thema Missbrauch und sexualisierte Gewalt wird im Zusammenhang mit der Lot-Geschichte in erster Linie von Frauen offen angesprochen, ansonsten eher tabuisiert.

Einige feministische Theologinnen lesen den Text, vereinfacht gesagt, als patriarchales Zeugnis, das Missbrauch durch Umdeutung legitimiert. Eine befreiende Bibellektüre kann diesen Text nur gegen den Strich lesen.

Ich habe in meiner ehemaligen Gemeinde erlebt, wie eine solche Auslegung zu heftigen Angriffen führen kann. Widerstände gegen das Thema, eigene Betroffenheit und vieles mehr können da eine Lawine ins Rollen bringen.



Lot flieht aus Sodom“ aus der Loggia des Raffaello (Raphael Sanzio), Rom, 16.Jh

Zum Abschluss der Ausstellung „Was sehen Sie, Frau Lot?“ Ende Juni 2003 in Kiel hat Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter die Lot-Geschichte ausgelegt. Sie zeigt auf, wie sich die Bibel selbst mit vielen anderen Überlieferungen als Korrektiv dieser Geschichte erweist. Die Grausamkeit der Lot-Geschichte wird in ihrer Sicht zu einer Aufforderung an Frauen wie Männer, ihrer Gott-Ebenbildlichkeit entsprechend zu handeln.

„Die einklagbaren Menschen- und Frauenrechte aber sind nicht erst am Ende der Bibel begründet, im Neuen Testament. Nein, auf den ersten Seiten der Hebräischen Bibel, des Alten Testaments, sind die Magna Charta-

Sätze aufgeschrieben. 'Gott schuf Mann und Frau nach dem göttlichen Bilde'. Die Gott-Ebenbildlichkeit jedes Kindes, jedes Mädchens, jedes Jungen, jeder Frau, jedes Mannes ist der Schutzmantel, den Gott selbst uns umlegt für die Reise durch die Menschheitsgeschichte. Auch Lot hätte sie schon verstehen können, er hat es aber noch nicht. Heute verstehen wir theologisch besser, dass die Gott-Ebenbildlichkeit der schlechthinige Schutz gegen die Gewalt ist - aber dies auch erst, nachdem wir in der Schoah, dem Holocaust, unseren grauenvollen Tribut an die rassistische Gewalt bezahlt haben.

Die Bibel ist kein Buch der Unterdrückung und Gewalt, sondern ein Buch der Befreiung. Sie hält uns mit der Lot-Geschichte einen Spiegel vors Gesicht, zeigt uns die Realität, wie sie ist: hart und ungerecht.“

Im Sinne von Gender Mainstreaming wäre jetzt zu fragen, welche Auswirkungen die jeweiligen Auslegungen auf die Lebenswirklichkeit von Frauen und Männer hat. Wo wird sexualisierte Gewalt begünstigt, wo wird ihr entgegengewirkt?

Mit dem Grundsatz der Geschlechtergerechtigkeit kommt eine ethische Kategorie ins Spiel. Nach dem zunächst auf Wertung verzichtenden Wahrnehmen der unterschiedlichen Auslegungen von Frauen und Männern im Sinne des Grundsatzes „Geschlechterdifferenz nutzen um die Vielfaltigkeit und die Zugangsmöglichkeiten zu einem Bibeltext zu sehen, muss dann gewichtet und daher gewertet werden. Die Lot-Geschichte hat es gezeigt.

Wie sieht eine biblische Hermeneutik aus, die Geschlechtergerechtigkeit fördert?

Auf jeden Fall: Erfahrungsbezogen, offen subjektiv, nach Befreiung suchend, die Erkenntnis der Gott-Ebenbildlichkeit von Mann und Frau fördernd, parteilich für Frauen, für Männer und lebendig!

Literatur

Jürgen Ebach: Genesis 19,12-17.24-26, Lots Frau erstarrt vor Entsetzen – von der Schwierigkeit, weiterzuleben. In: Und schuf sie als Mann und Frau, hrsg. v. Sabine Ahrens u.a., Gütersloh 1995

Gerhard von Rad: Das erste Buch Mose, ATD 2/4, 7. Aufl. Göttingen 1964

Elke Seifert: Tochter und Vater im Alten Testament. Eine ideologiekritische Untersuchung zur Verfügungsgewalt von Vätern über ihre Töchter, Neukirchen 1997

Bärbel Wartenberg-Potter: Predigt zum Abschluss der Ausstellung „Was sehen Sie, Frau Lot?“ am 22.6.2003 in St. Nikolai, Kiel

Hildegunde Wöller: Vom Vater verwundet. Töchter der Bibel, Stuttgart 1991